

Ganzer Film „Die Vorstellung hat schon begonnen - Das kleine Portrait für Christina“ 2004

Der erste Film von Kurt Meier

Premiere am 14. November 2004 im Kino Royal, Basel.

Am 20. November 2005, Matinee-Vorstellung im Kultkino camera in Basel. Nach dem Film: Gesprächsrunde mit Samuel Buri, Bettina Eichin, Christina Jermann, Harald Kimmig, Kurt Meier, Reinhard Stumm, Tomi Wolfensberger.

Zum Inhalt:

Christina kam 2002 als Wiedereinsteigerin, inzwischen Mutter von drei Kindern zu mir in die Litho-Werkstatt (Schule für Gestaltung in Basel). Nach anfänglichen technischen Schwierigkeiten entwickelte sich Christina zu einer selbständigen Lithografin und Druckerin. Bald entdeckte sie eigene Techniken.

Da sie zu Hause keine Ruhe und Muße fand, arbeitete sie an dem Thema „Abfahrt - Ankunft“. Damit verlegte Christina ihr Atelier in Busse und Bahnen und in die Lithowerkstatt.

Aus der Filmbesprechung von Rolf Hannes, D-Freiburg i.Br.

Wer Kurt Meier nach dem Titel seines Films fragt, bekommt eine bemerkenswerte Antwort. Weißt du, sagt er, vor drei Jahrzehnten gab's ein exquisites Kino, dessen Filme mich nachhaltig geprägt haben. Sobald das Programm gestartet war, hing ein Schild an der verschlossenen Eingangstüre mit dem Text: Die Vorstellung hat schon begonnen. Damals wußte ich, sollte ich je einen Film machen, dass er so heißen müsste: Die Vorstellung hat schon begonnen. Mehr will und kann Kurt Meier nicht verraten, es käme ihm wie eine mühsame Erklärung vor. Er hat aber nichts dagegen, wenn dieser kleine Satz den Betrachter seines Films zu weiteren Gedanken anregt. Und mich zumindest regt er zu einem ganz wesentlichen Gedanken an, nämlich zu diesem: Alles von Wert, das sich uns erschließen will, möchte unsere ungeteilte Zuneigung. Wir können es uns nicht aufs Geratewohl anschauen (halbes Herzens, würde Kurt Meier sagen), wir sind es ihm schuldig, ihm unsere volle Aufmerksamkeit zu widmen. Ansonsten ist die Türe verschlossen, die Vorstellung hat schon begonnen. Meiers Film ist ein leiser, zurückhaltender Film. Nirgendwo verstellt er das Wesentliche durch ausgeklügelte Dramaturgie. Er unterläuft die gängige Sehweise des dramaturgischen Schnitts, er möchte den Betrachter nicht in eine dramatische Geschichte verwickeln, er erzählt einfach aus dem Leben einer Künstlerin.

Die Kamera hat eine große Verbündete, das ist die Musik des Films. Sie stammt von Harald Kimmig, einem hochbegabten Musiker, der sich ganz der Improvisierten Musik verschrieben hat. Seinem Instrument, der Geige, entlockt Kimmig die aufregendsten Töne und Geräusche: Säuselndes, Knarzendes, Klopfendes, Zirpendes, Hauchendes, Wehendes. Alles, was sich auf und mit einer Geige anstellen lässt, gehört zum Repertoire Kimmigs. So entsteht ein eigenwilliger, einmaliger musikalischer Dialog zu den Bildern, der nichts gemein hat mit einem Soundtrack landläufigen Sinns.

Zeit 40 Minuten

Format 4:3

Drehbuchnotizen: Kurt Meier

Schnitt: Kurt Meier

Musik: Harald Kimmig